

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 25. Mai 1847.

(M.) Die ganze vornehme Herrenwelt war zu dem Wettrennen in Chantilly und wir konnten da unsere Bemerkungen über die Modentracht machen.

Die Morgenfracks haben ziemlich abgerundete Schößen und umfassen die Hüften gut; wenn die Taille daran nicht übermäßig lang ist, sehen sie ziemlich gut aus.

Die Pantalons trägt man mehr in hellen als in dunkeln Farben, z. B. grau, melirt oder mit breiten gestreiften Carreaux; ihr Schnitt ist aber noch immer so ziemlich so wie bisher. Nur trägt man sie minder lang und minder weit und häufig ohne Fupriemen.

Die Staatswesten sind vorn sehr lang und mit Schneppe. Vormittags trägt man viele Westen von gestreiften oder carrirten Stoffen, die wie ein kurzer Rock über einander gehen; die Revers und der Kragen sind sehr schmal dran und umgeschlagen.

Die Röcke haben im Allgemeinen zwei Knopfreihen, halblange Taille, spitzig geschnittene Revers und kurze Kragen.

(F.) Die Mantillen sind völlig unentbehrlich geworden und man that allerdings wohl daran sich für diese Ueberwürfe zu entscheiden, da sie für jede Art Toilette passen.

Ich kenne nichts Veränderlicheres als — das Weib? wird man rathen. Nein, das ist eine zu alte Redensart, als daß wir sie wiederholen möchten; wir meinen vielmehr den Hut. Jede Woche bringt neue Formen und die Modisten gönnen ihrer Erfindungskraft keine Ruhe. Wir sahen diese Woche so duftige, leichte Zughütchen und so niedliche Strohütchen, daß sie die am mindesten eitele Frau eitel machen könnten. Diese Strohüte mit rundem Kopfe bestehen aus Streifen von Reisstroh, die mit Streifen von gewöhnlichem Stroh abwechseln. Unter dem Schirme sind sie mit paille Taffet gefüttert und oben mit einem Bouquet niedlicher Blumen ausgeputzt. Die Bänder sind entweder paille oder in der Farbe der Blumen, z. B. blau. Die erwähnten Zughütchen bestehen aus Tülle oder glattem Krepp und sind nur am Rande gezogen. Um den

Kopf herum ist ein leichter Tüllschleier angebracht, welcher die frischen hellen Farben des Blumenbouquets nicht zu verhüllen vermag. Man kann sich die elegante Einfachheit dieses Zughütchens nicht vorstellen, das ein wirkliches Sommerhütchen ist.

In Bezug auf die Façon und die Garnirung der Kleider wissen wir diese Woche nichts Neues zu erwähnen. Die Wärme hat die leichten Stoffe herbeigeführt, die Barège und Seidenmusline. Man fängt an offene Ueberröcke von broschirtem weißem Muslin zu machen, die man über Unterkleider von weißem, rosa, blauem, lilas oder zartgrünem Taffet trägt. Die weißen Unterkleider gelten zwar auch für sehr ausgezeichnet, werden aber doch nur ausnahmsweise getragen. Die Mode, welche man vor allem vorzieht, ist die Seide. Die Taffete mit sehr kleinen Streifen zu Negligé-Ueberröcken werden ungemein viel gekauft. Zu mehr gepuzten Kleidern hat man dann schöne Taffete mit breiten Streifen, die aus verschiedenen Linien in verschiedenen Nuancen bestehen; auf einem Stoff mit grauem Grunde sind die Streifen z. B. von verschiedenem Grün. Das Grün verbindet sie auch mit dem Dunkelblau. Ferner hat man Grau und Rosa, Filzgrau und Orange.

Eine Mode, welche ganz eingebürgert zu sein scheint, ist die der Fächer, der catalonischen Fächer, die groß, ungeheuer groß, sehr einfach und so allgemein im Gebrauch sind, daß sie fast die Schirme in den Salons, die Rouleaux an den Fenstern und der Wind im Freien ersetzen. Aber in jedem Hause muß man solcher Fächer sehr viele besitzen, denn man bietet sie den Gästen an.

Die Leibchen der Kleider waren bisher noch ziemlich allgemein hoch hinaufgehend, aber man fängt nun an, da es die Witterung erlaubt, sie auszuschneiden und zwar viereckig und sie da mit einer Ruche oder einem Bande zu garniren. Auf seidenen Kleidern werden wohl auch Spigen diese Ruchen und Bänder ersetzen; die Spigen müssen aber von der Farbe des Grundes der Kleider sein. Man hat zu diesem Zwecke zwei neue Arten von Spigen; an der einen ist jede Blume, jedes Blatt, jede Rosette mit einem Schnürchen besetzt, welches der Spitze eine gewisse Dicke und Festigkeit giebt; an der andern Art ist jede Blume,

jedes Blatt u. s. w. mit einem silberglänzenden Seidenfaden umnähet. — Die breiten Volants, die Engageanten u. müssen natürlich dem Leibchenauspuß entsprechen. Sehr schön sehen die neuen Spitzen auf den Hüten von Strohschützen oder von Stroh und Pferdehaar aus.

Die Häubchen werden auf sehr verschiedene Weise ausgeputzt, sie sind aber immer klein und an den Seiten kurz; sie begleiten gewissermaßen die Haarscheitel, die man auch sehr kurz trägt.

Im Allgemeinen wird der Auspuß an den Häubchen und am Kopfschuß überhaupt ziemlich hoch an den Schläfen angebracht.

Wir haben von bejahrten Damen, wie von sehr jungen Mädchen italienische Strohhüte mit Kopf von weißem Taffet und weißem Band tragen sehen.

Fast alle Hüte haben unter dem Schirme Tüllebausche und Blumenmassen, aber keine Bänder.

Zu Hause trägt man noch immer schwedische Handschuhe und sonst Handschuhe, die zum Anzuge passen.

Etwas Neues, ein Artikel, der aus England nach Paris gekommen ist und seiner Zweckmäßigkeit wegen sofort allgemein gefallen hat und angenommen worden ist, ist eine Art kleiner Beutel oder Tasche von Luchten; eine Dame auf der Reise kann dieses Necessaire kaum entbehren, denn es enthält Baumwolle, Zwirn, Nadeln, Scheere, Fingerhüte, Kämmen, einen Spiegel, Flacons, Schreibtäfelchen, Bleistifte, kurz eine unendliche Menge Kleinigkeiten, welche doch so viel zum Comfort auf der Reise beitragen, im Wagen wie im Gasthauszimmer, wo man einige Stunden ausruhet, ohne die Koffer zu öffnen und auszupacken und wo man alles braucht, was eben jene Täschchen enthalten, die überdies ziemlich wohlfeil sind.

Ein Sammelpfad der elegantesten Welt ist der Gypsodrom, der in diesen Tagen von neuem mit großem Glanze eröffnet wurde. Aus den Wagen vor dem Hause sahen wir viele Damen in weißen Kleidern von Seide, einfarbigem und pekinnirtem Taffet, steigen. Fast alle Kleider waren am Leibchen, auf dem Rocke und an den Ärmeln mit Posamentirarbeit ausgeputzt; fast alle Leibchen waren hochhinaufgehend und auf dem Rücken in Falten gelegt, während sie vorn glatt waren und sich bis sehr weit nach unten nach dem Gürtel zu öffneten.

Viele Kleider von Taffet hatten einen Ueberwurf oder eine Mantille von demselben Stoffe.

Bis jetzt haben wir noch sehr wenige Kleider von Muslin und Seiden-Grenadine gesehen. Einige von Grenadine, die wir bemerkten, hatten sehr breite Volants, die entweder mit offenen Franssen oder mit einer zierlichen Posamentirarbeit besetzt waren.

Man sieht sehr viele Cannezous von Spitzen oder von gesticktem Muslin. Auf vielen Kleidern von leichten

Sommerstoffen haben wir in der letzten Zeit weiße Leibchen und weiße Ärmel gesehen; gern trägt man zu solchen Kleidern große Mantillen von dem Kleiderstoffe. Diese Anzüge, die sehr frisch aussehen, werden von den elegantesten Damen getragen.

Modenblatt No. 24.

1. Häubchen von Spitzen mit Blumenauspuß an der Seite; Kleid von Toile du Nord mit zwei breiten Volants auf dem Rocke, ausgeschnittenem Leibchen und ganz kurzen Ärmeln; Marie-Antoinette-Fichu von Spitzen; halblange Handschuhe und ein Armband an einem Arme.

2. Zughut von Krepp mit einer langen Feder; offenes tunicaähnliches Kleid von leichtem Stoffe mit halb-langen und halbweiten Ärmeln und offenem Leibchen; darunter Rock von Batist mit einem sehr breiten Spitzenvolant und unter dem Leibchen eine gestickte Chemisette; halblange Handschuhe.

3. Seidener Hut mit Bänderauspuß; Kleid von gestreiftem Sommertstoffe mit hohem Leibchen und langen engen Ärmeln; vorn auf dem Rocke und dem Leibchen mit Sammetband ausgeputzt, das an den Enden von goldenen Knöpfen gehalten wird; Mantille von Atlas mit Spitzen garnirt; Sonnenschirm.

4. Hut von Krepp mit leichtem Schleier und einer Feder; Kleid von Taffet mit hohem Leibchen und engen Ärmeln, vorn herunter auf dem Rocke und auf dem Leibchen mit Blättern von dem Kleidstoffe und silbernen Knöpfen ausgeputzt.

5. Hut mit sehr schmalen Krempe; kurzer Rock mit niedrigem Kragen, breiten Klappen, engen Ärmeln, nicht übermäßig langer Taille und großen Knöpfen; bunte Cravate; sehr lange großcarrierte Weste und gestreifte Beinkleider.

Den sind zwei neue Häubchen, Pelserinen und eine Schürze abgebildet.

Doppelstahlstich No. 24.

Ansicht von Ischl.

Ischl, Marktsteden und Hauptort des an romantischen Schönheiten so überreichen österreichischen Salzkammerguts im Traunkreise, liegt in einem lieblichen Thale an beiden Ufern der Traun und ist einer der jüngsten, aber bereits auch besuchtesten Badeorte. Es befinden sich daselbst bedeutende Salzwerke und im Jahre 1822 wurde das Soolenbad eröffnet, das seitdem vielfach erweitert, verbessert und mit allen Bequemlichkeiten versehen worden ist. Der Ort zählt zwar kaum 300 Häuser, seit er aber von Gurgästen stark besucht wird, sind viele Einrichtungen und Anstalten für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Fremden entstanden. Auch hat man in der romantischen Umgegend vielfache Anlagen gemacht, Wege, Tempel, Sige u. s. w. von denen man die reizendsten Ausichten hat, z. B. auf dem Calvarienberge. Zu weiteren genussreichen Ausflügen, namentlich für rüstige Fußgänger, bieten sich sehr viele Gelegenheiten dar, z. B. nach St. Wolfgang, nach Hallstadt, nach der Chorinsky-Klaufe, auf die Ziemiger Alpenpartie, nach Gmunden, an den Traunsee, den Attersee. Die Preise der Wohnungen, der Bäder u. s. w. sind noch ziemlich mäßig.